

## **Kurzprotokoll: Freiwillige wollen Begleitung**

### **Ergänzende Bemerkungen zum Power Point-Vortrag**

Anknüpfend an den Vormittag verweist die Referentin Frau Stillger noch einmal darauf, dass das – an sich alte – Thema nun unter neuen Voraussetzungen (Stichworte: sinkende Finanzressourcen des Staates, steigende Armut, demografischer Wandel, Auflösung von Familienbindungen, starker Anstieg von berufstätigen Frauen) erneut in der gesellschaftlichen Debatte angekommen ist.

Im begleiteten Power-Point-Vortrag ging es zunächst (Folie 1) um die historischen Vorläufer -> 1. Welle: soziale Gesetzgebung durch den Staat -> 2. Welle: Ausdifferenzierung der sozialen Arbeit -> 3. Welle: Prozess der Entsolidarisierung und um die veränderten Erwartungen heute (2. Folie)

Die Trias „Einführung – Begleitung – Beratung“ trifft heute auf Freiwillige, die sich nicht mehr über eine Mitgliedschaft binden wollen, sondern identifiziert sind mit einem konkreten Projekt und einem begrenzten Zeitraum, in dem sie sich engagieren wollen. Dies bedeutet für den Träger einer Freiwilligenagentur o.ä., dass er sich anstrengen muss, um die Freiwilligen zu gewinnen und zu halten. Dadurch treten die Träger auch durchaus in Konkurrenz miteinander.

Voraussetzungen (Folie 3) und Folien 4+5 sind zum Nachlesen im Vortragsskript. Mit Blick auf Folie 6 wurde verdeutlicht, dass schon im Vorfeld eine passgenaue Vermittlung stattfinden muss, damit es zu keiner Überforderungssituation kommt. So hat die Agentur 230 Tätigkeitsprofile, die eine Orientierung bieten können. Die Begleitung von Freiwilligen schließt auch ein, dass Motive, die mit dem Anspruch der Angebote nicht zu vereinbaren sind, Nachfragende abgelehnt werden können. So, wenn man etwa zum Vorlesen nur mit deutschen Kindern arbeiten möchte.

In der Werbung sind Zeitungsartikel besser und locken mehr Interessierte an als Flyer, häufig mit dem Effekt, dass sich Potentiell Interessierte in den Beschreibungen eines Projektes entdecken als „ach, das kann ich auch und das kann ich da einbringen“. Bedeutsam ist in diesem Zusammenhang auf eine win-win-Situation zu achten, so dass der Mittelpunkt der Botschaft sein sollte, klar herauszustellen, was gibt mir auch der Begleitete oder Betreute zurück. Klassische Zielgruppe ist häufig das „Bildungsbürgertum“, das im Rahmen der Begleitung auch über Schulungen und Fortbildungen – gerne gemeinsam mit Hauptamtlichen und Honorarkräften – einen Zugewinn erfährt. Zu einer guten Begleitung gehört darüber hinaus, dass zeitnah ein Ansprechpartner oder eine Ansprechpartnerin zur Verfügung steht, die auf akute Krisen reagieren kann oder Fragen, die auftauchen, rasche Antworten gibt, dazu reicht teilweise eine telefonische kurze Rückversicherung.

Bedeutsam erschien Frau Stillger, dass Freiwillige wichtige Verbündete sind in der Auseinandersetzung um die zukünftige Gesellschaft. Sie können ohne Sorge um Arbeitsplatz oder Repressalien auf Missstände, z.B. in der Pflege, aufmerksam machen. Dazu ist es unabdingbar, dass die Professionellen für sich definieren können, was ihre Professionalität ausmacht, welche Aufgaben sie den Freiwilligen übertragen wollen und wo sie Grenzen freiwilligen Engagements sehen. Der Konflikt sollte dann nicht zwischen Freiwilligen und Hauptamtlichen laufen, sondern in Richtung Staat und Trägerverantwortung geführt werden.

Aufgrund der weit fortgeschrittenen Zeit wurde zum weiteren Selbststudium dann auf die Folien des Vortrages verwiesen. Sie sind herzlich eingeladen hier weiter zu stöbern.

Protokoll: Bue